



# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 45.

Mittwoch den 23. Februar.

1887.

Directorschellercher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine  
Zert-Beilage: „Wahlergebnisse“.

Merseburg, den 22. Februar.

### Politische Mittheilungen.

Die Reichstagswahl in Berlin ist im Großen und Ganzen ruhig verlaufen. An lebhaften Auseinandersetzungen vor den Wahllokalen fehlte es natürlich nicht, es ging doch aber Alles ohne grobe Excesse ab. Besondere Anstalten zur Anminderung der Wähler waren diesmal nicht getroffen und auch unnötig, alle Parteien waren stramm auf dem Platze. In den Arbeiterquartieren strömten die Socialdemokraten in hellen Haufen herbei, von ihnen ist am Sonntag und in der Nacht zum Montag eine ganz außerordentliche Thätigkeit entfaltet worden. In den Wählerversammlungen am Abend ging es laut her und jede Partei betreibt sich nach Kräften, ihren Empfindungen Ausdruck zu geben. Gewählt wurde in nicht weniger als 541 Wahllokalen, die Zahl der stimmfähigen Bürger hatte die enorme Höhe von 314595 Köpfen erreicht, 30777 Stimmen mehr als 1884. (Resultat der Berliner Wahl siehe besondere Beilage.)

In verschiedenen Blättern liegen Nachrichten vor, wonach der Papst eine neue Kundgebung gegen die Politik des Centrums in der Militärfrage beabsichtigen soll. So wird des M. Allg. Ztg. aus Rom telegraphiert: „Nach zuverlässiger Mittheilung hat sich der Papst geäußert, daß er noch einen Versuch machen wolle, den preussischen Episcopat günstig zu stimmen für das Septennat, damit dessen Annahme wenigstens durch den Ausfall der Stichwahlen gesichert werde.“

Die neue Kirchenvorlage wird wahrscheinlich am Mittwoch dieser Woche dem Herzogthum in Berlin zugehen. — Ueber den Inhalt des Gesetzes wird Folgendes bekannt: Die auf die Verwaltung der Diözesen durch staatliche Beamte im Falle der Sedisvakanz Bezug habenden Gesetze sind vollständig außer Kraft gesetzt. Die Anzeigepflicht für Hilfsgeistliche und nicht definitiv angestellte Curaten, Verweser, läßt der Staat fallen, ebenso verzichtet er auf die Anzeige von Beförderungen oder Versetzungen von Ordensmitgliedern. Dagegen haben alle Ordensvorstände die Pflicht, alljährlich den Behörden ihren Personalstatus einzureichen. Für die Pfarrer und höheren Functionäre bleiben Anzeigepflicht und Einspruchsrecht aufrecht erhalten und werden vom heiligen Stuhl anerkannt. Bezüglich der Knabenseminare und theologischen Lehranstalten werden weitere Concessionen gemacht. Die katholischen Theologen, Ordensmitglieder und Priester werden von der Militärpflicht gänzlich befreit. Den Orden und Congregationen der katholischen Kirche, welche bis zum Erlaß des Klostergesetzes in Preußen bestanden, wird die Rückkehr und geistliche Thätigkeit prinzipiell gestattet. Neue Ordens-Niederlassungen bedürfen der Genehmigung der Staats-

regierung; nur solchen Ordensmitgliedern, welche Reichsangehörige sind, kann die Niederlassung gestattet werden. Im Weiteren wird dann die Thätigkeit der Ordensgesellschaften geregelt und werden denselben alle wesentlichen alle früheren Rechte ertheilt. Die Rückkehr der Jesuiten ist im Gesetz nicht erwähnt, weil dieselbe Reichsangehörigkeit sein würde.

Der Reichskanzler hat seine Genehmigung zu dem Erlaß einer Verordnung über den Erwerb und Besitz von Grund und Boden, sowie einer Grundbuchordnung für den deutschen Theil von Neu-Guinea ertheilt. Bereits der Schutzbrief vom 17. Mai 1885 übertrug der Neu-Guinea-Compagnie die ausschließliche Verfügung über das Grundeigentum, und eine nachfolgende Bekanntmachung des australischen Commissars von Dorken machte die Uebertragung von Land Seitens der Eingeborenen an Fremde von der Zustimmung der Compagnie abhängig. Die obengenannte Verordnung beschäftigt sich des Näheren mit der Feststellung und Sicherung des Grundbesitzes, indem sie davon ausgeht, daß eine rechtsgültige Uebertragung von Grundeigentum nur mit Genehmigung der Compagnie erfolgen kann.

Der katholische Adel in Schlesien, welcher dem Militär-Septennat zustimmt, hat sich mit der Frage beschäftigt, ob eine katholisch-konservative Partei zu bilden sei. Diese Frage ist aber verneint worden. Nur der frühere Rittmeister Graf Schaffgotsch zu Wrieg erklärt in der Schles. Ztg.:

„Dem Anruf des rheinischen Adels beifolgt die Bildung einer katholisch-konservativen Partei gegenüber der bisherigen Centrumpartei stimme ich voll und ganz bei und spreche die feste Hoffnung aus, daß auch aus unserem theuren Schlesien recht zahlreiche Zustimmungserklärungen ergehen werden.“

Inzwischen hat einer der 37 Unterzeichner des rheinischen Aufrufes, Graf Spee zu Hektor, in einem Schreiben an das Düsseldorf'sche Volksblatt seine Unterschrift zurückgezogen.

Von dem Erzbischof Dr. Roos in Freiburg war behauptet worden, er habe den Centrumsandidaten empfohlen, dem Wunsch des Papstes, bezüglich des Septennates Rechnung zu tragen. Der Erzbischof läßt im Freiburger Boten erklären, daß diese Behauptung un wahr ist.

Der Koadjutor Stumpf in Straßburg spricht sich in einem Briefe an die Pfarrer der Diözese Straßburg gegen das Wahlmanifest des Abbe Simonis aus und sagt: „Ich habe den Schmerz, betonen zu müssen, daß das Wahlmanifest des Herrn Abbe Simonis weder dem Gedanken des heiligen Vaters, noch den Instruktionen entspricht, welche ich persönlich vor 14 Tagen auf Befehl des heiligen Vaters erlassen habe!“

Der Reichskanzler hat verschiedenen national-liberal-konservativen Wahlcomittees auf deren Anfragen amtlich mitgetheilt, die Behauptung, der Kaiser habe gesagt, es gibt keinen Krieg, sei erfunden.

Die französischen Socialisten haben nochmals in die deutsche Wahlbewegung eingegriffen, indem sie ein neues Manifest an ihre Parteigenossen in Deutschland richteten. Denselben wird u. A. Dank dafür gesagt, daß sie die Mittel zum Kriege verweigert haben.

Die Ansiedlungskommission in Posen kaufte die polnischen Güter Smilinko und Michalozca im Kreise Gnesen für ihre Zwecke an.

Die Nordd. Allg. Ztg. kündigt an, daß sich der Reichstag in nicht sehr ferner Zeit mit der gesetzlichen Regelung der Invalidenversorgung wird beschäftigen müssen. Dasselbe Blatt theilt mit, daß sämtliche preussische Minister am Montag ihr Wahlrecht ausüben werden.

Mit dem preussischen Gesandten von Schläger in Rom hatte der Correspondent des New-York-Herald eine Unterredung. Herr von Schläger versicherte, der Papst erwarte von seiner Verwendung für das Militär-Septennat keinerlei materielle Vorthelle. Von Deutschland sei ihm nicht das Geringste versprochen worden. Für den Vatikan sei es ruhmreich, blos im Interesse des europäischen Friedens die Stimme erheben zu können. Auf eine specielle Frage versicherte Herr von Schläger man werde den Reichstag, wenn er nicht gesügigt sei, immer wieder auflösen, bis die deutschen Wähler der Tyrannei Windthorst's müde würden.

Die „Pol. Korr.“ meldet aus Warschau Zu den letzten Tagen hat die russische Heeresverwaltung in Kamienka, Podolsk und Proskow auch bedeutende Ankäufe von Holzmaterial vorgenommen. Bei Getreidelieferungen, die auf sehr kurze Fristen bestellt und zu denen ausnahmsweise auch Juden zugelassen wurden, sind 20-25 Kopelen für das Rub über den Marktpreis bewilligt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Beratungen zwischen dem Großvezier und den bulgarischen Delegierten dauern fort, die letzteren haben neue Vorschläge der Regenschast in Sofia unterbreitet. — Darnach ist also die frühere Nachricht, nach welcher über gewisse Punkte eine Einigung bereits erzielt sein sollte, falsch.

Zwischen den Besitzern von zwei großen Kohlenbergwerken in Lanarkshire (Schottland) und deren Grubenarbeitern, welche die Arbeit niedergelegt hatten, fand eine Verständigung statt, nachdem die Besitzer vorher Konzessionen gemacht hatten.

Kriegsminister Boulanger empfing Deputationen aus den Provinzen, welche nach Paris gekommen waren, um gegen die Erhöhung des Getreidezolles zu agitieren. Der Minister erklärte denselben, diese Frage liege ihm doppelt am Herzen, weil die Ernährung der Truppen das Kriegsbudget angehe und weil namentlich das Wohl der Arbeiter ihm sehr nahe berühre. Inzwischen verheimlichte der Minister den Deputationen nicht, daß er trotz seines guten Willens nicht

im Stande sei, ihre Sache zu verteidigen. Man beschuldigt ihn schon ohnehin, zuviel gesprochen und sich in den Vordergrund gedrängt zu haben. Der französische Consul Saumagne in Massana, über dessen Intrigen die Italiener sich beschwerten, ist abberufen und wird vorläufig keinen Nachfolger erhalten.

Zwischen Frankreich und Marokko ist ein Vertrag abgeschlossen, welcher den Franzosen das Recht giebt, algerische Räuberbanden auf marokkanisches Gebiet zu verfolgen.

Bei der Kammer-Ergebniswahl im Departement Aube siegte der radikale Charonnet mit 7000 Stimmen Mehrheit über den Gambettisten Couturat.

## Provinz und Umgegend.

† Halle. Einnahme und Ausgabe der im September v. J. hier stattgefundenen Gartenbau-Ausstellung für die Provinz Sachsen u. gleichen sich mit je 5126,14 M. aus. Bekanntlich bestand f. B. die Befürchtung, daß sich ein Fehlbetrag ergeben dürfte. — Die Kosten, welche die Stadt für Erleuchtung und Heizung des Theaters, Besoldung der bei den Maschinen u. s. w. thätigen Beamten aufzuwenden hat, sollen sich für das Jahr auf rund 100,000 M. belaufen. — Die Abhaltung des nächsten, 1888 stattfindenden Mitteldeutschen Bundesfestes in Halle steht nun definitiv fest. Wie in der Sitzung des hiesigen Schützenbundes mitgeteilt wurde, hat der Magistrat nunmehr durch Ansuchen die Bewilligung des Festplatzes, die „Kulverweiden“, endgültig zugesagt. Das bezügliche Schreiben wurde sofort dem Vorsitzenden des Mitteldeutschen Schützenbundes übermittleit mit der Erklärung des hiesigen Schützenbundes, daß er damit bestimmt die Uebernahme des Festes aus spreche.

† Freyburg. Ein Dehlschlager der Zeddenbacher Mühle geriet gestern beim Eisen in ein Rad der Dehlmühle und wurde 4 mal herumgeschleudert, kam jedoch mit einigen Hautabschürfungen davon. Schlimmer erging es einem erst 16 Jahre alten Arbeiter in Fischeiß. Derselbe war im Stalle beschäftigt, als sich plötzlich ein Stück Wand löste und denselben so unglücklich traf, daß die Nase herausgerissen und der Unterleib erheblich beschädigt wurde.

† In einem Magdeburger, im Volksmunde unter dem Namen „Apfelseller“ bekannten Restaurant war seit längerer Zeit eine südafrikanische Negerin als Kellnerin beschäftigt, welche sich „Jenny Hagenbeck“ nannte und sich in Kleidung und Auftreten als Dame bewegte. Dieselbe wurde krank und behufs Heilung in die städtische Krankenanstalt gebracht, hier aber als ein Mann erkannt, dem es Dank seiner Gewandtheit gelungen war, lange Zeit unerkannt die Rolle einer Frau durchzuführen. Der Kranke, dessen Ueberführung in die Männerstation sofort stattfand, gab an, Francesco Bonfing zu heißen, von Port Natal zu stammen und das Kind von Negereltern zu sein, die später durch Cirkusbesitzer ihrem afrikanischen Vaterlande entföhrt wurden. So sei er auch nach Deutschland gekommen und habe in Würzburg Schulunterricht empfangen, bis er den Kampf ums Dasein selbst aufnehmen hatte. Hierfür hat er wahrscheinlich von Frauencleibern einen besseren Erfolg erhofft, wenn er nicht etwa durch diese Verhüllung eine Verbergung vor den Folgen früherer Handlungen hat versuchen wollen. Der bald erfolgte Tod hat die Möglichkeit, von dem Mannweibe selbst noch Aufschluß hierüber zu erlangen, ausgeschlossen.

† Erfurt. In einem Wagen vierter Classe des Abends 1/8 Uhr von Lietendorf aus hier einlaufenden Personenzuges schlug ein Handelsmann eine Concurrantin mit dem Stöße dermaßen auf den Kopf, daß die Betroffene blutend niederstürzte. Alle Mitfahrenden ergriffen Partei für die Gemüthselbsterlöser und drohen dem rohen Manne an, ihn in Erfurt der Polizei überliefern zu wollen. Von Bischleben aus wurde der Inspection in Erfurt bezügliche telegraphische Mittheilung gemacht. Während der Weiterfahrt versuchte der Mann verschiedene Male aus dem Wagen zu springen, allein die Mitreisenden besetzten die Thüren. In Erfurt angekommen, nahm die Polizei ihn in Empfang.

† Die wegen ihrer Agitation in Wittenberg aus der Arbeit entlassenen Socialdemo-

kraten; denen bis zum Tage der Entlassung ihr Lohn ausgezahlt worden war, sind nun noch um den Arbeitslohn für eine 14tägige Kündigungsfrist beim dortigen Gewerbegericht klagbar geworden, aber mit ihrer Forderung nach § 123, Absatz 7 abgewiesen. Dieser Paragraph bestimmt an der citirten Stelle: „Vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit und ohne Aufkündigung können Gesellen und Gehilfen entlassen werden, wenn sie Mitarbeiter zu Handlungen verleiten, welche wider die Gesetze oder die guten Sitten verstoßen.“

† Gotha. Dienstag Abend hielt Herzog Ernst im hiesigen Officierkasino vor dem versammelten Officiercorps der Garnison einen sehr interessanten und belehrenden Vortrag über das Thema „Bemerkungen über Reiterei“. In ungemein fesselnder und anregender Weise sprach Seine Hoheit zunächst über die Entwicklung und Leistungen der Reiterei in den verschiedensten Zeitepochen und gab dann ein Bild der Aufgaben, welche der Cavallerie in einem kommenden Kriege zufallen werden.

† In der Marienstrasse in Zwickau wurde an einem der letzten Abende ein 15jähriges Dienstmädchen von einem unbekanntem Mann plötzlich gepackt und ihr einfach aber blitzschnell — der Kopf abgehauen. Dann verschwand der Mann schleunigst und das arme Mädchen wußte gar nicht gleich, was er eigentlich gewollt hatte.

† Am Sonntag wurde in Rochlitz die Predigt in der Kirche auf sonderbare Weise jäh gestört und die versammelte Gemeinde in Aufregung versetzt. Die weisevolle Stille, die nur das Wort des Priesters durchdrang, ward plötzlich durch einen scharfen, die ganze Kirche durchdröhnenden Knall unterbrochen. Der Priester schwieg, die Anbächtigten blickten umher und was war die Ursache? Die Leichtfertigkeit eines schon größeren Knaben. Derselbe, im Besitz einer Kinderpistole, hatte sich nicht gehesut, dieses Spielzeug mit in die heiligen Räume zu nehmen.

† Im Teiche zu Siebeleben (bei Gotha) hat die Kälte große Verheerungen unter den Fischen angerichtet. Am Ausflusse des Teiches zählte man dieser Tage 800 todte Hechte und Schleien.

† Am Mittwoch Nachmittag in der fünften Stunde ereignete sich in dem Barackenlager zu Gohlis bei Leipzig ein bedauerlicher Unglücksfall. Während der Uebung einer Reservisten-Abtheilung mit dem neuen Repetirgewehr in den Schießsälen erfolgte plötzlich ein Schuß aus dem Gewehr eines Mannes und wurden durch das Geschöß auf dem Platze vor der betreffenden Baracke drei Leute einer eben aufmarschirten Colonne verwundet. Einem derselben wurde die Wade durchbohrt, so daß derselbe sofort zusammenstürzte und in das Lazareth geschafft werden mußte; der Zweite erlitt eine starke Schürfung des Schienbeines; der Dritte kam mit einer leichten Streiung am Bein davon. Einem Unterofficier riß die Kugel einen Theil der linken Achselklappe weg. Die Ursache zu diesem Unglücksfalle war eine Patrone, die durch das Fett, welches in der Kälte gefroren, im Magazinrohre stecken geblieben und von dem Manne, sowie dem beaufsichtigenden Unterofficieren auf dem Schießstande nicht bemerkt worden war. Durch die Stubenwärme und Erschütterung beim Ueben mit Exerzierpatronen gelangte nun die scharfe Patrone mit in den Lauf.

† Vor einigen Tagen stellte ein Pfarrer in Gera eine Sonntagsschülerin wegen ihrer auf-fallenden Toilette zur Rede und stellte derselben vor, daß sie ja noch ein Schulmädchen sei. Das Mädchen gab demselben zur Antwort: „Hier bin ich allerdings Schülerin, draußen aber bin ich eine Dame und muß als solche mit der Mode gehen.“

† In Schmölln wird das angefeindete Nachtwächtersignal, welches den Dieben und unsug-treibenden Personen schon aus der Ferne das Nahen des Hüters der Stadt verkündet, in Zukunft nicht mehr zu hören sein, da der Bürger-vorstand im Einverständnis mit dem Stadtrathe beschloßen hat, sogen. Stechuhren einzuföhren, wodurch die Nachtwächter genau zu kontrolliren sind.

## Aus der Stadt und Umgebung.

\*\* Der Wahlkampf ist vorbei, der so Manchen in Unruhe versetzt hat und desgleichen die frohe

Carnevalszeit, die auch Viele nicht ruhig gelassen hat. Dem Wahlstreben wird Niemand eine Thräne nachweinen; es hat Sorgen und Aufregung genug gebracht, so viel, daß wir von den Erinnerungen noch geraume Zeit zehren können. Aber still davon! Wer weiß, ob aber Jeder der vergnügungsreichen Ballperiode ein heiterer Angebender widmet? Auf dem Pfade der Rosen giebt's viele Dornen, und einen Stich merkt man, wenn er auch keine große Wunde verursacht. Ach, was wird vom Fasching nicht Alles erhofft und erwartet! Wenns allein das Vergnügen nur wäre! Aber darum werden schwerlich allein die zarten Toiletten erneuert und modernisiert und an Pappas Portemonnaie so weitgehende Ansprüche erhoben. Mag ein junges Mädchen so schön genannt werden, wie sie will; besser klingt immer noch eine hübsche junge Frau! Und vom Fasching wird in dieser Beziehung so sehr viel erwartet. Er muß als Wunderthäter das Band knüpfen, welches die Herzen auf ewig verbinden soll. Und mancher Jüngling würde auch nicht daran denken, ein kleines Capital in einem Ballanzug anzulegen, wenn er nicht hoffte, es würde ihm Zinsen bringen. Aber beim Rosenpflücken dringen die Dornen mitunter in die Finger und allerlei Ballsaal-Kalamitäten lassen die schönsten Lustschlösser spurlos verschwinden. Mancher ist und bleibt ein Pechvogel, auch im Fasching und sagt er's nicht laut, gesteht er's sich doch im Stillen. Aber es sind doch in der Mehrzahl heitere Erinnerungen, welche sich an die Ballabende und Mastertaben knüpfen, und sie werden treu aufbewahrt. Einer Zahl von stat-tlichen jungen Leuten ist noch eine Extra-Carnevalsfreude zu Theil geworden; wir meinen die Reservisten, die bei den Repetierübungen wieder daran erinnert wurden, welcher Unterschied zwischen dem Fußboden und der Temperatur des Ballsaales und der des Exerzierplatzes besteht. Aber es ist doch mal eine Abwechslung, und mitunter eine ganz feine. Sie sind gerade zur rechten Zeit wieder entlassen, um Faschnacht daheim feiern zu können. Damit ist Prinz Carnevals Reich zu Ende, tehrans heißt's, und Tags darauf ist Aschermittwoch. Dann brummt wohl der Kopf etwas vom letzten tiefen Schluck aus dem Freudenbecher, aber wozu existierte der bekannte Fisch aus der salzigen Fluth, wenn kein Leiden da wäre, das er lindern könnte? Wir wünschen nur, humorvoll und froh wie der Beginn sei auch Carnevals sanftseliges Ende.

\*\* Spergau, 21. Febr. Am gestrigen Nachmittage fand hier selbst im geräumigen Saale des Herrn Gölze eine stark besuchte Wählerversammlung statt. Dieselbe war von Herrn Fiegeleibesther Wehlmann für die zum Amtsbezirk Spergau gehörigen Ortschaften zusammenberufen. Derselbe übernahm den Vorsitz und erklärte, daß die Verammlung nur den Zweck haben solle, nur im allerengsten Kreise sich auszusprechen, und sich gegenseitig belehren lassen. In längerer Rede entwickelte er dann sehr sachgemäß den Ernst der Lage und die Nothwendigkeit für den Kaiser, Bismarck und Moltke gegenüber Richter, Windthorst und Grillenberger bei der Wahl einzutreten. Auf die Bitte des Herrn Dr. Schmidt zu Leuna, der dem Präsidium darlegte, wie es doch nur belehrend sei, die Gegner zu hören, während aus dem engeren Kreise derer, welche geladen worden, sich Niemand zum Worte gemeldet habe, wurde das letztere Herrn Rechtsanwalt Wölfel, der mit Herrn Dichter „rein zufällig“, wie man sagte, nach Spergau gekommen war, ertheilt. Und nun wurde uns Spergauer ein sehr genue-reicher Nachmittage bereitet durch den Kampf zweier redogewandter Männer, bei welchem der Vorwurf auf Herrn Rechtsanwalt Wölfel hängen blieb, daß, während Dr. Schmidt auf die deutsch-freimünne Partei als Partei loslieb und deren Sünden und Blüten schonungslos aufdeckte sonst aber in den äußersten Grenzen der Bescheidenheit mit großer Höflichkeit seinem Gegner gegenüber sich bewogte, dieser immer wieder an dem Pastor sich herumtrieb, den er unter anderem wohl als recht jugendlich darzustellen suchte durch die Behauptung, er für seine Person habe seiner Militärpflicht schon genügt, als dieser noch gar nicht geboren gewesen, nämlich im Jahre 1850!, wie er auch die Person des Herrn Wehlmann nicht unbeliebig ließ, dem er vorwarf, daß er früher einer anderen Partei angehört habe. Aus der sehr

lebhaften Debatte, bei welcher dem großen Herrscher der deutschfreisinnigen Partei zu Merseburg sich wohl die Ueberzeugung aufdrängen mußte, er stehe hier einem durchaus ebenbürtigen Gegner gegenüber, dürften folgende Mittheilungen von allgemeinerem Interesse sein. Auf die Bitte des Herrn Pastor, der Herr Rechtsanwalt möge doch seinen Einfluß bei seiner Partei geltend machen, daß dieselbe in einer anständigeren Art kämpfen möchte, als daß sie in ihrem Merseburger Parteiblatt die Gegner mit Spott und Hohn begeißere, wie ihm das erst gestern widerfahren, erklärte Herr Rechtsanwalt Wölfel auf sein Manneswort, daß er zur Redaction des Correspondenten in Betreff solcher Artikel nicht in Verbindung stehe, denselben auch in den letzten Tagen gar nicht gelesen habe. Auf die Anschuldigung jenes, daß die deutschfreisinnige Partei zu Merseburg mit unredlichen Waffen kämpfe, indem sie den konservativen Wahlaufsatz abgedruckt und nur den Namen Banse eingeschoben habe, was doch auf Bauernfängerlei hinauslaufe, erklärte Herr Wölfel, man habe nur den Herrn Conservativen zum Bewußtsein bringen wollen, wie nichts sagend dieser ihr Aufruf, indem für das dort ausgesprochene auch sein Freund Banse mit Ausschluß zweier Worte eintreten könne. Das ganze sei nur als eine Art Humbug oder als ein Scherz zu betrachten, worauf er den Vorwurf einstecken mußte: das habe wohl Niemand geglaubt, daß die deutschfreisinnige Partei unter dem Ernste der Lage, welche die Gemüther im Wahlkreise auf das tiefste erregt, schlechte Witze machen wolle. Auf den Appell des Herrn Wölfel an die protestantischen Gewissen, man solle nicht mit einer Partei gehen, welche die Intervention des Papstes angerufen, erwiderte Herr Schmidt, daß Bismarck sich den Papst gekauft habe, sei ein diplomatischer Schachzug, den auch er nicht nett fände, aber man solle doch lieber mit dem eisernen Kanzler gehen, als mit einem offenbaren Reichsfeind, denn mit Windthorst Arm in Arm fordere ja die deutschfreisinnige Partei das Jahrhundert in die Schranken. Auch durch eine Fülle scherzhafter Episoden wurde die Versammlung ergötzt z. B. hatte Herr Wölfel dem Herrn Schmidt Bibelstellen von der Liebe entgegengehalten mit der Bemerkung er habe zuerst Theologie studiert. Darauf sprach dieser sein Bedauern aus, daß ein so bedeutendes Licht der evangelischen Kirche verloren gegangen. Der Herr Rechtsanwalt würde gewiß mit seiner glänzenden Beredsamkeit und seiner frischen Begeisterung als Universitätslehrer einen noch größeren Anhang bei der akademischen Jugend gefunden haben, als unter den gereiften Männern des Wahlkreises. Als Herr Schmidt schilderte, wie unter den Drangsalen eines etwa unglücklichen Krieges gerade der Landmann zu leiden habe, während der reiche Banquier seine Bude schloße und mit seinem feuerfesten Geldschrank nach London ginge, rief Herr Wichtler dazwischen: „nein nach Amerika“, worauf jener fortfuhr: „da hören wirs, der Direktor der Merseburger Vorlesungsanstalt erklärt hier öffentlich nach Amerika, das liegt noch weiter außer der Schutzlinie.“ Als Herr Schmidt erklärte, es sei charakteristisch, die deutschfreisinnige Partei „gehe auf die Dörfer“, hatte Herr Wölfel die Lächerlichkeit auf seiner Seite, durch die Antwort, solche Spiele würden gar nicht selten gespielt, aber er wurde doch übertrumpft durch die Erwiderung, jeder Scatbestimmene wisse, wenn einer auf die Dörfer ginge, dann fehle seinem Spiele der rechte Halt und nur durch seine Machinationen könne er seine Mitspieler unter frigen. Mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm und die treuen Paladine des Reichs schloß Herr Wehlmann die Versammlung. Die conservative Partei ist Herrn Wehlmann jedenfalls zu Danke verpflichtet, denn wenn auch die von ihm einberufene Versammlung am letzten Tage vor der Wahl den Erfolg nicht gehabt haben wird, daß mancher in der letzten Stunde sich habe umstimmen lassen, so ist für die Bewohner unseres Ortes, die ihre politische Richtung fast nur dem Correspondenten und der Saale-Zeitung entnehmen, es doch sehr bildend und belehrend gewesen, die verschiedenen Standpunkte verteidigen zu hören. Die lauten Bravos, welche für Herrn Wölfel jedesmal, wenn er gesprochen, erklangen, sind ja der starke Beweis, daß seine Partei viele Anhänger im Dorfe zählt. -1-

## Vermischte Nachrichten.

\* Im Befinden des Kaisers hat sich nichts wesentlich verändert. Wenn auch der Schlaf in der Nacht zum Sonntag öfters unterbrochen war, so war derselbe doch im Ganzen gut, der Katarth löst sich im Ganzen gut, die Genesung macht in jeder Beziehung Fortschritte. — Am Montag erlebte der Kaiser verschiedene Regierungsgeschäfte und empfing in besonderer Audienz den evangelischen Feldprobst der Armee Dr. Richter. — Heute Dienstag findet der Fastnachtsball im weißen Saale des königlichen Schlosses statt, zu dem ca. 1600 Einladungen ergangen sind.

Der Kronprinz empfing am Sonntag Nachmittag den Grafen Herbert Bismarck.

Die Kaiserin Augusta hat der Berliner Arbeiter-Colonie eine Gabe von 300 Mark überwiesen.

Die Königin-Mutter von Bayern, die an einem schmerzhaften Leiden erkrankt war, befindet sich auf dem Wege zur Besserung.

\* Wie aus Bromberg gemeldet wird, wurden dort am Wahltag freisinnige Flugblätter polizeilich konfisciert.

\* In Berlin N. hatten am Montag früh auf einer auf einem Kinderpielplatz befindlichen Fahnenstange die Socialdemokraten eine große rote Fahne mit der weißen Inschrift „Es lebe die Soc.aldemokratie“ gehißt. Da die Fahne auf andere Weise nicht herabzubekommen war, wurde die Stange umgehauen und erreichte damit die Demonstration ihr Ende.

\* Auf der Berliner Stadtbahn entgleisten zwei Züge. Der Unfall verursachte aber nur geringen Schaden, verletz ist Niemand.

\* Das Inventar der verachteten „Hansa“ in Berlin kam Montag Vormittag im Auftrage des Konkursverwalters zur Versteigerung. Die Utensilien erzielten nur sehr geringe Preise.

\* In dem Dorfe Kutatische bei Dels ist ein Raubmord vollführt. Ein Gastwirth Meidel und seine Frau wurden erschlagen. 50 Thaler sind geraubt.

\* Aus Madrid wird geschrieben: Dichter Schnee bedeckt vier Zoll hoch die Plätze und Straßen der Stadt und aus den Provinzen wird ebenfalls Schnee und Kälte gemeldet. Seit einer Woche ist das Thermometer fast beständig unter dem Gefrierpunkte.

\* Telegraphische Berichte melden, daß in den Vereinigten Staaten von Amerika in vergangener Woche wieder außerordentlich heftige Stürme gewüthet haben. In New-York und Umgebung kamen starke Gewitter mit außergewöhnlich leuchtenden Blitzen vor. Die Stürme in den westlichen Staaten waren so furchtbar, daß mehrere Eisenbahnzüge von den Schienen herabgeweht wurden.

\* Aus Metz wird gemeldet: Von Arbeitern der in der Nähe von Deutsch-Elz befindlichen Erzgruben, die einer Pariser Gesellschaft gehören, wurden am hellen Tage in einer Entfernung von etwa 800 Metern von dem Dorfe auf deutschem Grund und Boden die französische Tricolore auf dem höchsten Punkt der Umgegend aufgefahnen und mit großem Geschrei begrüßt.

\* In Bischheim i. G. ist der 40 jährige Fabrikant Grebert wegen Verdachtes des Landesverrathe verhaftet worden.

\* Während eines Militärballtes in Preshburg stürzte das lebensgroße Bild des Kaisers Franz Joseph von der Wand herab. Zwei Tänzerinnen wurden schwer verwundet.

\* In Graz ist der Professor Pebal von einem Diener erstochen worden. Das Motiv ist Nachsucht.

\* Den Socialdemokraten in Berlin sind in den letzten Tagen ganze Ballen Flugblätter abgefahnen worden; die kleineren Druckerereien wurden polizeilich obervirt, und es gelang wiederholtlich, ganze Stöße von Flugblättern in dem Moment zu confisciren, in welchem sie auf die Wagen gebracht werden sollten. Die Socialdemokraten kamen daher auf die Idee, die Flugblätter außerhalb Berlin's herstellen zu lassen. Aber wenn die Ballen auf dem Bahnhofe ankamen, war auch die Polizei da. Trotzdem ist den Socialdemokraten es geglückt, namentlich im 2. und 3. Wahlkreise, Flugblätter massenhaft zu vertheilen; aus jeder Thürreihe lugten in manchem

Hause die Blätter hervor, man fand sie unter der Strohecke, man erhielt sie auf der Straße zugestekt.

\* Das Schnürleib. Aus Petersburg wird gemeldet: Ein besonders hervorragendes Ereigniß des Carnevals war ein Maskenball bei der Fürstin Kruslow. Die gewählteste Gesellschaft war versammelt. Leider ward die Tanzlust durch ein sehr trauriges Ereigniß gestört. Ein junges Mädchen aus Kiew, ein Fräulein Danvohoff, das erst vor wenigen Tagen mit den Eltern nach der Hauptstadt gekommen war, war auf dem Ball anwesend. Während des Tanzes fühlte sich die junge Dame plötzlich unwohl, und ihr Tänzer hält eine Bewußtlose, eine Sterbende in seinen Armen. Es entsteht eine allgemeine Aufregung. Man bringt das arme Kind in ein anderes Gemach, aber alle Wiederbelebungsversuche sind erfolglos. Der herbeigeholte Arzt vermag nur festzustellen, daß der Tod in Folge einer Herzlähmung eingetreten ist.

\* König Humbert und sein Unterrichtsminister. An einem Tage der vorigen Woche hatte der Unterrichtsminister dem Könige einige Dekrete zur Unterzeichnung vorgelegt. Der König war bei guter Laune und machte sich den Scherz, dem Minister ein Dekret nichtunterzeichnet zurückzustellen, was dieser, ohne den Mangel der Unterschrift bemerkt zu haben, in sein Portefeuille legte. Erst als der König zu lächeln begann, merkte der Minister den Irrthum und legte verlegen das Schriftstück wieder auf den Tisch des Königs. Nachdem es dieser unterzeichnet hatte, ergriff der Minister in seinem Eifer statt der Streifenbüchse das Tintenfaß dessen Inhalt auf die weißen Beinkleider des Königs sich ergoß. Der König lachte laut auf und half dem armen Minister damit über die Situation fort.

\* In Woolwich begannen am 10. ds. Mts. Schießversuche mit der neuen 111 Tonnen wiegenden Schiffskanone. Es ist das größte und mächtigste Geschütz, das je in England producirt worden ist. Die Kanone wiegt 111, die Laffette 95 Tonnen, sie hat somit ein Gesamtgewicht von über 200 Tonnen. Sie hat ein Kaliber von 16 1/2 Zoll und eine Gesamtlänge von 44 Fuß. Ein halbes Dtzd. Artilleristen lud das Geschütz mit 600 Pfund Pulver und einer kegelförmigen Granate im Gewicht von 1800 Pfund. Der Schuß wurde mittelst Electricität abgefeuert und die Riesenkanone bestand denselben überaus gut. Die erzielte Geschwindigkeit war 1680 Fuß per Secunde. Später wurden 2 Schüsse mit Ladungen von 700 und 800 Pfund Pulver abgefeuert. Bei den weiteren Versuchen sollen 3 Schüsse mit 800, 900 und 1000 Pfund Pulver abgefeuert werden. Die Wirkung des Feuers dieser Kanone wird eine furchtbare sein, und man glaubt, daß ihr Geschöß bei einer Distanz von weniger als 1000 Meter ein Loch in einen 3 Fuß 4 Zoll dicken Panzer bohren dürfte.

## Repertoire des Stadttheaters zu Halle a. S.

Mittwoch, 23. Februar: Carmen. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag, 24. Februar: Laubhüner. (Außer Abonnement.) Anfang 7 Uhr.

In Vorbereitung befinden sich noch: Undine. Zigeunerbaron. Die Grille. Julius Cäsar. Clavigo. Aus hohen Befehl. Das Glöckchen des Eremiten. Der königliche Leutnant.

## Aus dem Geschäftsverkehr.

Kehltopf und Lunge vor Erkrankung zu bewahren ist in rauher Jahreszeit eine Pflicht aller Deere, die ihre Gesundheit zur Erfüllung der Berufsobligationen bedürfen. Durch Gebrauch der Sodener Mineralwässer, die auch bei schon eingetreteneren Katarth heilsam sind, wird dieser Schutz erzielt. (Erschältlich in allen Apotheken a 85 Pfg. per Schachtel.)

## Telegramm d. Merseburger Kreisblatt.

(Direkt aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 22. Febr., 2 Uhr Nachm. Bis her sind 115 Wahlresultate bekannt: Conservative 12, Reichspartei 3, Nationalliberal 38, Centrum 11, Freisinnige 3, Socialisten 6, Welfen und Protestler 14. Stichwahlen 28, davon Socialisten und Septennaristen 13, Freisinnige und Septennaristen 10, Centrum und Septennaristen 2, Centrum und Volkspartei 1, Socialisten und Freisinnige 1, Freisinnige und Conservative 1.

# Vorschuss-Verein zu Merseburg. E. G.

Die Mitgliederbücher werden in den Tagen von **Dienstag, den 22. Februar bis Sonnabend, den 12. März d. J.** ausgegeben, nach welcher Zeit dieselben den Säumigen auf ihre Kosten zugesandt werden.

Die von der Generalversammlung festgesetzte Dividende von  $7\frac{1}{10}\%$  wird bei Abholung der Bücher ausgezahlt. Gleichzeitig hat die Einzahlung der Monatssteuern zu erfolgen.

## Vorschuss-Verein zu Merseburg. E. G.

**J. Bichtler. F. G. Dürr. A. Just.**

### Zur Beachtung!

Ich vermittele Käufe, Verkäufe und Geldgeschäfte, fertige Kauf-, Fauch-, Mieths- und Pachtverträge, sowie Testamente, Klagen, Cessionen, Quittungen, Nachlastagen und schriftliche Arbeiten aller Art. **Kapitale zu 4 und  $4\frac{1}{2}\%$  Procent habe ich stets auszuliehn.** Auktionsgegenstände können bei mir jeder Zeit angemeldet werden. **Merseburg, Markt 25.**

**R. Pauly,**

Actuar a. D. und ger. Taxator.

### Augsburger Universal-Glycerin-Seife.

Bereits seit 15 Jahren unübertroffene Seife für jede Art Hautkrankheit, wie Ausschläge, Flecken, Sommersprossen, Flechten und empfindliche Haut, sowie zur Gelmehaltung derselben, daher die besten Annehmlichkeiten von den höchsten Reizen, Milchwässern und Seifen. **Meine Seife kostet nicht mehr wie jedes andere Stück Seife und kann sich Jedermann um 15 Pfennige von den vorzüglichsten Eigenschaften derselben überzeugen.** H. P. Beyschlag, Augsburg. **Vorrätig bei Herrn G. Lots, Burgstraße 4.**

### 138. Auction im städt. Leihhause zu Leipzig am 2. März ex. und folgende Tage,

worin die im Januar, Februar, März und April 1886 verpfändeten Pfänder Lit. U. No. 20790 bis 65907 zur Versteigerung gelangen und zwar in der Ordnung, daß mit Gold, Silber und Juwelen begonnen wird.

### MEYERS VOLKSBUCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.  
Prospekte gratis in allen Buchhandlungen.

10 Pf.

bringen das Beste aller Litteraturen in musterzüglicher Bearbeitung, in vornehmer Gestalt und zu beispiellos billigem Preis. jede Nummer

### P. P.

Mit heutigem Tage übernahm ich für Merseburg und Umgegend den Alleinverkauf der bekannten und beliebten

### Gose aus der Brauerei „Rittergut Döllnitz“

und empfehle solche zur geneigten Abnahme.

Merseburg, 16. Februar 1887.

Mit Hochachtung

### Rich. Krampf,

Biergroßhandlung und Mineralwasserfabrik,  
Gotthardtstrasse 27.

### Wagen- und Oeconomie-Geräthe- etc. Auction.

Sonnabend, den 26. d. Mts., von Vormittags  $\frac{1}{2}$  9 Uhr an sollen im früher Kieselbach'schen Grundstücke, **Entenplan Nr. 2** hier

1 guter halbverdeckter Kutschwagen, 1 Pflugschlepper, 1 Häcksel- u. 1 Rüben- und Rübenmaschine, 1 Pflug, Eggen, Krümmer, Rübengabeln, Leiterbäume, Wagenräder, Gefährte, ca. 20 Paar Kuhketten, Gartenbänke, Garten- und andere Fische, eis. Fenster, Thüren, Brenn- und Kupfho's, darunter 1 Eschen- und 1 Akazienbaum, Weinfässer, Weinflaschen u. dergl. m.

weissbietend gegen Baarzahlung veräußert werden.

Merseburg, den 21. Februar 1887.

**Carl Rindfleisch,**

Auktions-Commisnar und Taxator.

Eine Scheune ist zu verpachten.  
Wittwe Elfeldt, Unteraltenburg 61.

**Frischen Schellfisch  
Frischen Seedorch  
Frischen Zander**

empfehlen **C. L. Zimmermann.**

Münchener Spatenbräu	18 Fl.	3 M.
Nürnberger Schankbier	18	3
Nürnberger Exportbier	16	3
Kulmbacher Exportbier	16	3
Plume des Eisertales	20	3
Markfränkischer Lagerbier	25	3
Feldschlösschen Lagerbier	25	3
Hallisches Pilsener	24	3
Köstritzer Doppelbier	25	3
Richtshainer	30	3
Berliner Weißbier	25	3
Beizenbier	25	3

frei ins Haus,  
ist stets flaschenreif  
zu haben in der

**Bierhandlung**

von

**Carl Adam.**

### Preussischer Beamten-Verein. Montag, den 28. d. M., Abends 7 Uhr General-Versammlung

in der Kaiser Wilhelms-Halle.  
Herr Professor Kirchhoff aus Halle wird über Bestimmung und Wesen der neuen Welt-sprache Vortrag halten.

Die Einführung von Gästen ist gestattet.  
Merseburg, den 19. Februar 1887.

### Der Vorstand des Preussischen Beamten-Zweigvereins

Freyburger Rothwein à Fl. 1 M.  
Freyburger Weisswein à Fl. 65 Pf.  
Bordeaux-, Rhein- u. Moselweine  
empfehlen **Carl Adam.**

### Hausmacher Eiernudel

à Pfund 45 Pfg. empfehlen **Carl Adam.**

### Apfelwein

empfehlen **Thiele & Franke.**

Timpe's Kindernahrung, bekanntlich vorzüg-lich, stets frisch bei: **Oscar Leberl.**

### Wollwaaren, Strickgarne

um damit zu räumen, zu bedeutend herab-gesetzten Preisen bei

**J. Leidel,**

Gotthardtstr. (n. Hotel z. b. Mond).

### Achtung!

Zur Erinnerung für Stadt und Land! Hochfeine Bäcklinge, ff. Bratheringe, Sardinen, Salzheringe zu ganz billigen Preisen, im Ganzen wie im Einzelnen.

**Heinrich Müller, Windberg 8,**

vis-à-vis der 2. Bürgerschule.  
Auch alle Tage grüne Springe à Pfd. 10 Pf.

Die für die südliche Feldlage hiesiger Stadtfabrik vacant gewordene

### Feldhüter-Stelle

fall in nächster Zeit anderweit besetzt werden.

Qualifizierte Bewerber, welche ihre Befähigung hierzu durch gute Zeugnisse nachweisen und eine Caution von 300 Mark stellen können, wollen sich schriftlich melden beim Deconomen Herrn **Mildner** hieselbst.

**Das Feldcomitee.**

**Gesucht** zum 1. April oder später ein **Wädchen;** nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.

**Ober-Altenburg 22.**

Ein ordentliches, zuverlässiges Wäd-chen, welches Lust hat, das Wuntieren zu erlernen, findet bei gutem Lohn sofort Stellung in der

**Buchdruckerei von Fr. Stollberg.**

**Gasthof z. Ritter St. Georg.**

Mittwoch, d. 23. ds.

**Schlachtfest.**  
Früh  $\frac{1}{2}$  10 Uhr Wellfleisch, Abends Brat- und frische Wurst, wozu freundlichst einladet **C. Henschkel.**